



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Montag, 27. Februar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Alle Journale rathen der Bevölkerung, gegen den Einzug zu protestiren durch Schweigen und Theilnahme-Enthaltung, indem sie sich in ihre Häuser zurückziehen unter Schließung der Fensterläden.

Montag, 27. Februar.

Berlin. Die Friedens-Präliminarien enthalten: Die Abtretung von Elsaß außer Belfort, von Deutsch-Lothringen einschließlich Metz; eine Contribution von fünf Milliarden wird in drei Jahren bezahlt, und so lange bleiben Theile Frankreichs außerhalb der neuen Grenzen besetzt.

Berlin. Endlich ist die lange und heiß ersehnte Friedensbotschaft hier angelangt. Sie wurde der Bevölkerung noch vor der Mittagstunde durch riesige, mit Vorbeertränzen sinnreich geschmückte Placate mitgetheilt, denen sofort eine amtliche Veröffentlichung der Hauptpunkte der Friedensgrundlagen folgte. Wer hätte nicht erwartet, daß die Kunde vom dem Ende eines der furchtbarsten und verhängnißvollsten Kriege, den die Welt gesehen, unsere Bevölkerung zu lauten Freudenbezeugungen hinarbeiten würde! Um so mehr mußte der scheinbare Gleichmuth frappiren, womit die Massen jene bedeutungsvolle Nachricht hinnahmen. Zwar fanden die Extrablätter, welche jene Freudenpost zuerst verbreiteten, einen reißenden Absatz; zwar waren die Anschlagssäulen, welche mit den oben erwähnten Placaten die amtliche Bestätigung jener Nachricht brachten, von dichten Menschengruppen umlagert; aber als ob das Volk bereits den Becher der Freude bis auf die Hefe genossen hätte, nirgends konnte ich eine Spur begeisterter Theilnahme entdecken. Selbst der Fahnen Schmuck der Häuser war ungleich spärlicher, als nach den einzelnen größeren Kriegereignissen. Dennoch kann ich dreist behaupten, daß unsere gesammte Bevölkerung die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedensgrundlagen mit inniger Freude aufgenommen hat, und daß jedes christliche Gemüth von Dank gegen Gott überfließt und keinen sehnlicheren Wunsch hegt, als daß das Morden und Schlachten nun für immer ein Ende haben möge. Im Allgemeinen scheint es hier mit Befriedigung erfüllt zu haben, daß dem niedergeworfenen Feinde bei Feststellung der Friedensbedingungen doch mit einer gewissen Großmuth begegnet wurde. Mögen auch für Frankreich die ihm auferlegten Opfer immer noch sehr hart sein, so läßt sich ihnen doch vom unbefangenen Standpunkte aus der Charakter der Mäßigung nicht absprechen.

Es ist keine Frage, daß die Auslieferung der so wichtigen und mit so schweren Opfern erkämpften Festung Belfort in allen patriotischen Kreisen und namentlich in Süddeutschland, das dadurch am meisten betroffen wird, bittere Empfindungen erregen wird. Wir theilen zum Beleg heute einen Artikel der „Berliner Börsen-Ztg.“ mit, welcher dieser Mißstimmung einen, wenn auch gemäßigten, doch sehr entschiedenen Ausdruck gibt:

„In hohem Grade befremdend ist die Rückgabe Belforts an Frankreich. Zwar ordnen wir willig unser Urtheil über die Wichtigkeit dieses Platzes dem der militärischen Autoritäten unter, und wir sind überzeugt, daß diese den Platz nicht aufgegeben haben würden, wenn sie denselben als unentbehrlich in unserem Verteidigungssystem, oder als besonders gefährlich in französischem Besitze betrachteten. Auch hat der seines sachkundigen Urtheils wegen oft gerühmte militärische Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung“ unlängst ausgeführt, daß Belfort strategisch keineswegs ein so wichtiger Platz sei, als man wegen der Schwierigkeiten, welche die Bezwingung dieser Felsenburg mache, anzunehmen versucht sein möchte. Allein was Jedermann nicht ohne Schmerz und Bitterkeit wahrnehmen wird, das ist der Widerspruch, welcher zwischen den schweren Opfern, die vor wenigen Tagen an die Eroberung des Platzes gesetzt sind, und seiner nunmehrigen Rückgabe besteht. Was man immer sagen mag zur Rech-

fertigung dieses Blutvergießens, das Gefühl des Volkes wird sich dagegen sträuben. Für die militärische Ehre war wohl auch ohne die Einnahme von Belfort mehr als genug geschehen, und für die Reputation des Herrn von Tresckow brauchen sicher keine Landwehrlente verheerendem Kugelregen ausgesetzt zu werden. Man mag geltend machen, daß Belfort nur, wenn es in unserem Besitze, als Object der Rückgabe, also eines an die Franzosen zu gewährenden Zugeständnisses zählen könne. Allein das ist ein hohles Raisonnement. Bei der allgemeinen Situation, in welcher sich die deutschen Heere in Frankreich befinden, konnten sie über Belfort verfügen, auch wenn es noch nicht eingenommen, sondern bloß ernirt war; denn daß es bei der Fortsetzung des Krieges endlich fallen müsse, war außer Frage. Für die Bezwingung des Platzes vor der Verhandlung über den Friedensschluß lag kein zwingender Grund vor. Wir wiederholen: nicht die Rückgabe Belforts erscheint uns als ein trüber Punkt auf dem hellen Schilde, welchen Deutschland jetzt erhebt, sondern die Eroberung, welche ohne Noth so viele Opfer gekostet hat. Und wir sind keinen Augenblick darüber in Zweifel, daß der General Tresckow, wenn er auf Belforts Einnahme verzichtet hätte, in der öffentlichen Meinung einen besseren Platz fände, als nachdem er es nutzlos eingenommen hat.“

Der König von Bayern empfing folgendes Telegramm des deutschen Kaisers:

„Versailles, 27. Febr., 10 Uhr 55 Min. Vorm.
Dankerküllten Herzens gegen die Vorsehung zeige ich Ihnen an, daß gestern Nachmittags die Friedens-Präliminarien hier unterzeichnet wurden, auf welche Elsaß ohne Belfort, Deutsch-Lothringen mit Metz an Deutschland abgetreten würden, fünf Milliarden gezahlt werden, Theile Frankreichs besetzt bleiben bis zur Abzahlung der Summe. Paris wird theilweise besetzt. Wenn die Ratification in Bordeaux erfolgt, stehen wir am Ende eines glorreichen, blutigen Krieges, der uns mit Frivolität ohne Gleichen aufgezwungen wurde und an dem Ihre Truppen so ehrenvollen Antheil nahmen. Möge Deutschlands Größe sich nur im Frieden consolidiren!
Wilhelm.“

Der König von Bayern antwortete:
„Innigst bewegt von der erhebenden Friedenskunde, bringe ich Ihnen meinen tiefempfundenen Dank für eine Nachricht, welche von mir und meinem treuen Volke auf's Wärmste begrüßt wird. Deutschland ist nach schweren Kämpfen zu ungeahnter Größe emporgestiegen und mit Recht werden Mit- und Nachwelt Ew. Majestät als den glorreichen Gründer dieser neuen Aera preisen.
Ludwig.“

An den Kaiser von Rußland telegraphirte heute Kaiser Wilhelm:

„Mit unaussprechlichem Gefühle Gott dankend, zeige ich Ihnen an, daß die Friedens-Präliminarien zwischen dem Grafen Bismarck und Herrn Thiers unterzeichnet worden sind. Elsaß ohne Belfort, sowie Deutsch-Lothringen mit Metz werden an Deutschland abgetreten und fünf Milliarden Contribution gezahlt. Nach Maßgabe der Bezahlung wird das Land binnen drei Jahren geräumt werden. Paris wird bis zur Ratification durch die Nationalversammlung theilweise besetzt werden. Die Verhandlungen über die Details des Friedens werden in Brüssel stattfinden, sobald die Ratification stattgefunden hat. So stehen wir am Ende eines glorreichen, blutigen Krieges, der uns durch beispiellose Frivolität aufgedrungen wurde. Nie wird Preußen vergessen, daß es Ihnen verdankt, daß der Krieg nicht die äußersten Dimensionen angenommen hat. Gott segne Sie dafür! Ihr für's Leben dankbarer Freund
Wilhelm.“

Der Kaiser von Rußland antwortete an demselben Tage:
„Ich danke für die Mittheilung der Friedens-Präliminarien und theile Ihre Freude. Gott gebe, daß ein dauerhafter Friede folge! Ich bin glücklich, daß ich Ihnen meine Sympathien als ergebener Freund beweisen konnte. Möge die Freundschaft, die uns verbindet, das Glück und den Ruhm unserer beiden Länder sichern.
Alexander.“

Paris. Depeschen der „Köln. Ztg.“:

„In einer von Thiers, Favre und Picard unterzeichneten Proclamation an die Einwohner von Paris heißt es:

„Die Regierung beruft sich auf euern Patriotismus und euere Weisheit. Ihr habt das Schicksal von Paris und Frankreich in der Hand; es hängt von euch ab, sie zu retten oder zu verderben. Nach heldenmüthigem Widerstande hat der Hunger uns gezwungen, die Forts dem siegreichen Feinde auszuliefern. Die französische Armee, welche Paris mit so vielem Muth vertheidigt hat, wird das linke Ufer der Seine besetzen und die loyale Ausführung des neuen Waffenstillstandes sichern; die Nationalgarde wird sich mit ihr vereinen, um die Ordnung in den übrigen Stadttheilen aufrecht zu halten. Mögen alle die guten Bürger, welche sich vor dem Feinde tapfer bewiesen haben, ihr Ansehen wieder geltend machen, und diese grausame Lage wird beendet werden durch den Frieden und die Rückkehr der öffentlichen Wohlfahrt.“

Ein Tagesbefehl des Generals Vinoy sagt, der Generalmarsch in der vorigen Nacht sei ohne seinen Befehl geschlagen worden:

„Einige Bataillone, meistens getäuscht, haben die Waffen ergriffen und ohne ihr Wissen strafwürdigen Absichten gedient. Die übergroße Mehrzahl der Nationalgardien widersteht den Aufreizungen und erkennt die Pflichten, welche gegenwärtig jedem Bürger und jedem Franzosen, der dieses Namens würdig ist, obliegen. Die Regierung vertraut euch die Bewachung der Stadt an. Ich rechne auf euere Ergebenheit und Intelligenz, um die Ordnung auf's Gewissenhafteste zu bewahren. Die geringste Aufregung kann einen Vorwand geben und unerzehlliches Unglück herbeiführen. Die Nationalgarde wird Paris vor den Gefahren schützen, welche Ruhe und Würde allein beschwören können.“

Mittags. Die Aufregung dauert in gewissen Faubourgs immer fort. Die Proclamation von Thiers und der Tagesbefehl Vinoy's haben eine gute Wirkung hervorgebracht. Alle Blätter, auch die radicalsten, wie z. B. „Der Volksrachegeist“ (cri du peuple vengeur), rathen zur Ruhe und Würde. Von morgen ab erscheint kein einziges Blatt mehr, bis die Deutschen wieder hinaus sind.“

Abends. Der heutige Tag war minder stürmisch als der gestrige; doch dauern die „beunruhigenden Anzeichen“ in einigen Stadttheilen fort. Große Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um die Ueberspannten zu verhindern, die Deutschen anzugreifen, und man hält es für nöthig, einen Truppen-cordon um die von den Deutschen besetzten Stadttheile zu bilden. Die gemäßigteren Köpfe geben sich alle Mühe, um der Ueberreizung zu steuern, und man hofft einen Zusammenstoß zu vermeiden. Sämmtliche Blätter zeigen an, sie werden vor Abzug der Deutschen nicht wieder erscheinen, rathen aber, man möge sich ruhiger Zurückhaltung befleißigen. Viele Personen verproviantiren sich, um morgen nicht ausgehen zu müssen. Diesen Abend ist in den meisten Stadttheilen Alles ruhig.“

Ueber die Demonstrationen und Excesse des Pariser Pöbels am Abend des 26. (Sonntag) bringt die „Köln. Ztg.“, meist dem „Journal des Débats“ folgend, nachstehende nähere Mittheilungen:

„Die Masse der Pariser erfuhr erst sehr spät den Gegenbefehl, welchen Thiers in Versailles erwirkt, um zu verhindern, daß der Einmarsch der Deutschen am 26. um Mitternacht stattfände. Die offizielle Ankündigung des Einmarsches rief in Paris eine furchtbare Gährung hervor. Alles eilte auf die Straßen, zumal man fast zu gleicher Zeit das Wirbeln der Trommeln hörte. Dieses rührte jedoch nicht von den Preußen her, wie man glaubte, sondern von den Truppen, welche sich auf das linke Seine-Ufer begaben; zugleich wurden Infanterie-Abtheilungen an den neuen Grenzlinien aufgestellt, welche für die Dauer der Occupation Deutschland von Frankreich trennen sollen. Alle Brücken wurden durch Militär abgesperrt. Die Menge, die sich auf

dem Marsfelde und den Quais auf dem linken Seine-Ufer eingefunden, war nach und nach eine ungeheure geworden, während die Champs Elysées und ihre Umgebung fast menschenleer waren. In Montmartre, in Belleville und in der Villette wurde Generalmarsch geschlagen. In Passy war die Aufregung besonders groß. Dort ließ der Maire unter Trommelschlag bekannt machen, daß der Einzug der Preußen vertagt sei. Auf den übrigen Punkten von Paris wurde es auch nach und nach bekannt, daß die Deutschen noch nicht zu erwarten seien, und die Bewaffneten gingen wieder nach Hause. Nicht allein in Passy und in Ternes, sondern auch auf den Boulevards und besonders auf dem Bastille-Platz ging es am 26. und 27. wild zu. Die Demonstrationen zu Gunsten der Republik, welche dort am 24. Februar ihren Anfang genommen, hatten, ohne jedoch sehr beträchtlich zu sein, bis zum 26. fortgedauert. An diesem Tage (Sonntag) nahmen sie aber bedeutend zu. Gegen Mittag waren die vier Seiten der Basis der Säule ganz mit Immortellenkränzen und Fahnen bedeckt. Die Spitze der Säule war mit in Trauerslor gehüllten Fahnen geschmückt. Die Menge, welche den ganzen Platz und die anstoßenden Boulevards bedeckte, war eine ungeheure. Die Nationalgardien, welche ohne Aufhören vorbeidestirten, legten auch wie am 24. ihre Kränze und Fahnen am Fuße der Säule nieder, wobei es dann wieder zu Reden zu Gunsten der République universel kam. Auch einige communistische Reden wurden gehalten. Im Augenblick, wo der Commandant des 238. Bataillons eine solche Rede geendet, erblickt derselbe plötzlich hinter dem eisernen Gitter, welches die Säule umgibt, ein Individuum in der Uniform eines Feldwebels der Nationalgarde. Dasselbe kam ihm verdächtig vor, und er fragte es, mit welchem Rechte es sich da befinde. Der Ruf: „Es ist ein Agent Pietri's!“ ertönte von allen Seiten, aber das Individuum verlangt das Wort und gibt sich als den famosen Budaïke, den Schullehrer und Clubredner, zu erkennen. Die Aufmerksamkeit der Menge wurde jedoch plötzlich von Budaïke durch wildes Geschrei abgelenkt, das von der Seite des Platzes her ertönte, wo die Rue St Antoine liegt. Eine Gruppe von 2—300 Menschen schleppte in ihrer Mitte ein ziemlich gut gekleidetes Individuum; zwei Jäger zu Fuß hielten es am Kragen. Der Ruf: „In's Wasser! In's Wasser!“ ertönte von allen Seiten. Es heißt, einer der Soldaten habe den Mann einen „Spion“ genannt, worauf ihm dieser einen Schlag mit einem Cassetête versetzt habe. Er sei alsdann festgenommen, untersucht worden, und man habe bei ihm einen Revolver und Papiere gefunden, die constatiren, daß er zur Polizei gehöre. Diese Entdeckung versetzte die Menge in furchtbare Wuth. Man schleifte ihn nach dem Canal; einige Leute, welche den Armen retten wollten, schoben den Hanten nach der Wache der Nationalgarde hin, die sich in der Nähe befindet. Der Mann flüchtete in dieselbe und der Offizier ließ das Gitter schließen. Die Menge verlangte den Agenten, der Offizier suchte sie zu beruhigen, aber es gelang ihm nicht. Jäger zu Fuß stiegen über das Gitter, andere Leute folgten ihnen. Man machte nun den Versuch, den Agenten zu retten, aber die wüthende Menge folgte mit dem Rufe: „Nieder mit dem Agenten! Man muß ihn eräufen!“ Zugleich hieb man auf den Armen ein, der bereits halb todt war. Die Zahl derer, welche die Ermordung des Mannes verlangten, betrug ungefähr 4—500, darunter 200 Gassenbuben. Auf dem Bastillenplatze waren über 20 000 Menschen; aber jene Wüthenden trugen den Sieg davon, und diese 20 000 Menschen, die herbeigeeilt waren, um zu schwören, für die Republik zu sterben, hatten nicht den Muth, den Mann dem Lumpengefindel zu entreißen. Die zwei Soldaten hoben den Mann auf eine Bank und fragten die Mordgesellen, ob sie wollten, daß der Mann sich mit einem Revolver eine Kugel durch den Kopf jage. „Nein, nein,“ heulte die feige Rotte, „er könnte auf uns schießen!“ Nun ging es zum Quai Henri IV. Dort sesselte man ihn auf ein Brett, damit er sich nicht durch Schwimmen retten könnte, und warf ihn in die Seine. Das Wasser riß den Mann

fort und die Wüthenden warfen mit Steinen nach ihm und stießen Drohungen gegen die aus, welche ihm Seile zuwarfen, damit er sich rette. In der Nähe der Insel St. Louis verschwand der Unglückliche. Mehrere Personen, welche sich gegen diese scheußliche That aussprachen, wurden von den Gassenbuben verfolgt und entgingen mit genauer Noth dem Schicksale des Agenten. Auf der Bastille dauerte inzwischen das Defilé der Nationalgarde fort. Feuermänner, Zuaven, Linientruppen fanden sich ebenfalls ein. Alle möglichen Fahnen mit allen möglichen Inschriften wurden am Fuße der Säule niedergelegt; um 5 Uhr kam auch eine mächtige rothe Fahne an, die auf der Spitze der Säule angebracht wurde. Die Demonstrationen dauerten bis spät in die Nacht, bis ihnen endlich der Generalmarsch, der in dem Faubourg geschlagen wurde, ein Ziel setzte und nun Alles nach den Stadttheilen eilte, die von den Preußen bedroht sein sollten."

Aus einem längeren Telegramm des „Daily Telegraph“ von einem Berichterstatter in Versailles vom 28. Morgens, heben wir Folgendes hervor:

„Bei dem Bankett zu Ehren des Königs von Württemberg am Sonntag Abend zeigte der Kaiser seinen Gästen den Präliminar-Vertrag, welcher erst eine Stunde vorher im deutschen Ministerium des Auswärtigen, in der Rue de Provence, unterzeichnet worden war. Auf die herzlichsten Glückwünsche der um ihn versammelten hohen Personen umarmte der Kaiser den Grafen Moltke und den Kriegsminister von Roon, und gab seiner Dankbarkeit für die unschätzbaren Verdienste dieser beiden Offiziere während des Krieges Ausdruck. Obwohl das Hüftweh des Kaisers ihn noch immer hindert, die Truppen in Paris zu Pferde zu inspiciere, wird er morgen früh um 10 Uhr den Einzug des XI. Armeecorps unter General von Bose in Augenschein nehmen. Der Punkt, von welchem aus der Kaiser den Einzug zu übersehen gedenkt, wird geheim gehalten, und den Postillonnen erst mitgetheilt werden, nachdem er seinen Sitz im Wagen genommen hat. Auch die genaue Stunde der Abfahrt ist augenblicklich noch nicht ein Mal der Suite des Kaisers bekannt. Das XI. Armeecorps wird die Ehre haben, die erste deutsche Heeresmacht zu sein, die zur Occupirung der französischen Hauptstadt abcommandirt wird. Punkt 10 Uhr am Mittwoch Morgen wird es mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel in seiner ganzen Kriegsstärke von 30 000 Mann mit 96 Stück Feldartillerie einrücken.“

Paris. Das „Journal des „Débats“ meldet die gestern erfolgte Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien, doch wird der Friedensvertrag erst nach seiner Bestätigung von Seiten der Assemblée zu Bordeaux in volle Kraft treten. Der Waffenstillstand ist bis zur Ratification des Vertrages verlängert. Das Blatt schreibt weiter:

„Unsere Ueberwinder haben einen grausamen Gebrauch von ihrem Siege gemacht. Die territorialen und finanziellen Forderungen waren so hoch, daß Thiers und Jules Favre zu verschiedenen Malen im Begriffe standen, auf die Gefahr des Wiederausbruches des Krieges die Verhandlungen abzubrechen. Die Fünfzehner-Commission hat die schmerzlichen Gefühle der Friedensunterhändler getheilt; den Tod im Herzen und nur noch der Gerechtigkeit Gottes vertrauend, haben wir das Joch dieser traurigen Nothwendigkeit auf uns genommen. Die Kriegsschädigung beträgt fünf Milliarden; Graf Bismarck hatte die doppelte Summe gefordert. Wir verlieren den Elsaß und Metz und behalten fünf Sechstheile von Lothringen und Belfort. Die Preußen werden am Mittwoch in Paris einziehen, jedoch den Eintrachtspfad nicht überschreiten. Thiers und die Delegirten der Assemblée werden am Montag Abend nach Bordeaux abreisen.“

Paris. Minister Picard publicirt im „Journal officiel“: „Die Friedens-Präliminarien sind unterzeichnet und werden dem Botum der Nationalversammlung unterbreitet werden. Ein neuer viertägiger Waffenstillstand macht von

heute an den Kriegscontributionen und Requisitionen, die jeden Tag schwerer wurden, ein Ende. Trotz aller unserer Bemühungen war es nicht möglich, den Einmarsch eines Theiles der deutschen Armee in gewisse Quartiere der Stadt zu verhindern. Wir brauchen nicht zu sagen, welche Empfindungen diese Prüfung, die das Gouvernement Paris gern erspart hätte, in uns erregt. Die deutschen Unterhändler sollen vorgeschlagen haben, auf jeden Einzug in Paris zu verzichten, wenn der wichtige Platz Belfort ihnen definitiv überlassen würde. Es wurde ihnen geantwortet, daß, wenn Paris in seinem Leiden durch irgend etwas getröstet werden könne, dies durch den Gedanken sei, daß dieses Leiden dem Lande die Rückgabe eines, so oft und erst kürzlich noch durch den Widerstand unserer Soldaten berühmten Bollwerks einbringe. Wir appelliren daher an den Patriotismus der Einwohner von Paris, indem wir sie beschwören, ruhig zu bleiben und einig im Unglück wie in der Ehre. Die Kraft Derer, welche das Glück verrathen hat, soll ihre Hoffnung sein in einer besseren Zukunft.“

Ferner meldet das offizielle Blatt, daß der Einmarsch der deutschen Truppen am Mittwoch erfolgen werde. Dieselben werden den Stadttheil zwischen der Seine und dem Faubourg St. Honoré, einen Theil des Concorde-Platzes bis zu den Termes occupiren. Die Stärke derselben wird nicht über 30 000 Mann betragen. Die Räumung der Stadt wird stattfinden unmittelbar nach der Ratification der Friedens-Präliminarien durch die Nationalversammlung. Die Commission, welche den Friedens-Unterhandlungen assistirte, geht nach Bordeaux ab. Die deutsche Armee wird keinerlei Requisitionen machen. Dieselbe wird in den Staatsgebäuden untergebracht. Die französische Armee wird das linke Seine-Ufer besetzt halten. Niemand darf auf dem von den Deutschen occupirten Gebiet mit Waffen oder in Uniform erscheinen. — Man versichert, daß das ganze vom Feinde occupirte Terrain mit Barricaden umgeben sein wird. Die Behörden werden alle Maßregeln treffen, um jeden Conflict zu verhindern.

In Folge der gestern Abend stattgehabten Marmirung der Nationalgarde herrschte noch heute Morgen lebhafteste Aufregung. Zahlreiche Gruppen umstanden die Placate mit der Picard'schen Mittheilung. — Heute Nacht hat eine Schaar Aufrührer das Gefängniß St. Pelagie angegriffen und die daselbst festgesetzten Commandanten Piazza und Brunet befreit.

Paris. Die Regierung und die Fünfzehner-Commission sind heute um Mittag zusammengetreten. Wie verlautet, werden sie am Abend abreisen; Picard wird in Paris verbleiben. Den ganzen Tag über herrschte allgemeine Aufregung, doch ist bis jetzt noch keine Unordnung kund geworden. Die Nationalgarde haben die auf der Place de Wagram aufgestellten Geschütze zurückgezogen und nach der Place des Vosges verbracht. Ein Manifest der Directoren von 43 Pariser Journalen fordert die Bevölkerung auf, in dieser grausamen Lage die von den Umständen dringend gebotene Ruhe und Würde zu bewahren. Während der preussischen Occupation werden diese 43 Journale nicht erscheinen, und die Börse, wie auch die Theater geschlossen sein. Die deutschen Soldaten werden die von ihnen occupirten Quartiere nicht verlassen können; denn alle Zugänge sollen von französischen Truppen besetzt werden. Gestern wurde zu La Villette das Pulvermagazin von Soldaten und Nationalgardien geplündert. Auf dem Bastilleplatz war großer Zusammenfluß von Menschen.

Der „Français“ sagt, die Occupation der südlich von der Seine gelegenen Departements werde nach dem Botum der Versammlung zu Bordeaux, die der anderen Departements nach Zahlung von 505 Millionen und die der festen Plätze nach vollständiger Tilgung der Kriegskosten-Forderung aufhören. Die Blätter loben Thiers, daß er eher in den Einzug der Deutschen in Paris, als in die Abtretung Belforts einwilligt habe.

Nach Privatmittheilungen aus Versailles von heute Abend 5 Uhr ist Alles für den Einzug der Deutschen in Paris vorbereitet. Derselbe wird morgen beginnen, doch sollen definitive Weisungen erst morgen ertheilt werden. Die preussische Garde soll ihren Einzug erst am Freitag halten und der Kaiser Wilhelm die Woche über zu Versailles bleiben.

Sille. Eine Depesche Jules Simon's meldet, daß die Friedensunterhändler über die Präliminarien sich geeinigt haben. Die Depesche enthält zwar noch nichts in Betreff der Bedingungen, fordert aber die Civil- und Militärbehörden auf, jeden Akt der Feindseligkeit zu unterlassen. Die seit gestern verbreiteten Nachrichten haben hier wegen der Härte der angeblichen Friedens-Bedingungen eine große Aufregung hervorgerufen.

Bordeaux. Die „Liberté“ ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß mehrere republikanische Deputirte unmittelbar nach der Abstimmung über den Friedensvertrag den Antrag stellen werden, den General Trochu und verschiedene andere Mitglieder der Regierung der Nationalen Vertheidigung in Anklagezustand zu versetzen.

Dienstag, 28. Februar.

Paris. Der „Times“ wird heute von hier telegraphirt:

„In einem gestern abgehaltenen Meeting von Delegirten der Nationalgarde von Montmartre, Lachapelle, Menimontant, Montrouge, Belville und anderen Bezirken wurde beschloffen, dem Einzug der Deutschen in Paris einen Widerstand bis zum Aeußersten entgegenzusetzen. Die Anhänger eines eventuellen Widerstandes scheinen sich zu vermehren. Die Pariser Militärbehörden sind in großer Verlegenheit. Bis spät in die Nacht hinein bewegt sich auf den Boulevards eine große Menschenmenge.“ — „In einer anderen Versammlung, welcher 1500 Nationalgardisten beiwohnten, wurde beschloffen, diesen Morgen das Rathhaus zu stürmen. Ein Chef-Commandant und eine Regierung der Vertheidigung wurden ernannt. Die Nationalgardien erklären, da die Armee der Energie ermangele, seien sie entschlossen, Paris zu vertheidigen. Beim Eintreffen im Stadthause fanden sie die Militärbehörden versammelt. Da die Nationalgardien durch die Anstrengungen ermüdet waren, blieb die combinirte Bewegung erfolglos. Sie zogen sich in Masse auf den Bastilleplatz zurück, wo ihre Artillerie aufgestellt war; diese aber war außer Dienst gesetzt. Die noch verwendbaren Geschütze wurden in ihre Stellungen in Belleville und Montmartre zurückgebracht. Die Behörden schritten nicht ein, um keine Collisionen hervorzurufen. Sechs Polizeiagenten sind verschwunden; man glaubt, daß sie festgenommen oder ermordet worden sind. Die revolutionären Anzeichen mehren sich.“

Bordeaux. In der Nationalversammlung verlas Barthélemy St. Hilaire nach dem Vortrage des Friedens-Vertrages das Document in Betreff des Einzuges von 30 000 Deutschen in Paris. Die contrahirenden Theile behalten das Recht, den Waffenstillstand vom 3. März an zu kündigen. In diesem Falle muß eine Frist von drei Tagen vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten verlaufen.

Die Regierung verlangt die Dringlichkeit für die Berathung des Vertrages.

Thiers erklärt, die Dringlichkeit schließe eine eingehende Prüfung des Vertrages nicht aus; es sei aber nothwendig, daß die Discussion nicht verzögert werde. Wenn eine Schmach vorhanden, so falle sie auf die zurück, deren Abstimmungen zu allen Zeiten dazu beigetragen, den Ruin des Landes herbeizuführen.

Thiers richtet angesichts der schmerzlichen Verhältnisse, denen das Land sich unterziehen muß, eine ergreifende Aufforderung an den Patriotismus der Versammlung.

Millière und Langlois sind gegen die Dringlichkeit. Sie verlangen, daß der Vertrag in Druck gegeben und vor

dem Zusammentritt der Bureaux an die Deputirten vertheilt werde.

Die Dringlichkeit wird beschloffen.

Bordeaux. Gambetta schlägt vor, daß die Bureaux morgen um 1 Uhr zusammentreten sollen, damit die Deputirten die Friedens-Bedingungen studiren können. Herr Thiers bemerkt dem gegenüber, man könne in zwei Stunden Zeit Abschriften des Schriftstückes anfertigen. Schölicher schlägt eine Sitzung auf morgen früh 9 Uhr vor. Thiers sagt: „Wir wollen, daß Ihnen Alles so vollständig bekannt sei, wie uns; wir werden von einer Lage beherrscht, die wir nicht geschaffen haben, sondern die sich uns aufgedrängt hat; wir beschwören Sie, keinen Augenblick zu verlieren. Ich beschwöre Sie,“ fügte Thiers dringend hinzu, „keine Zeit zu verlieren; wenn Sie das thun, können Sie vielleicht Paris einen großen Schmerz ersparen. Ich habe meine Verantwortlichkeit übernommen, meine Collegen die ihrige, auch Sie müssen Ihren Theil an der Verantwortlichkeit übernehmen. Niemand kann sich dem entziehen.“ Thiers schloß mit dem Wunsche, es möge diesen Abend um 9 Uhr eine Sitzung der Bureaux und morgen Mittag eine öffentliche Sitzung stattfinden.

Der Saal ist vollständig besetzt. Nur sehr wenige Deputirte sind abwesend. Man bemerkt Bischof Dupanloup, Louis Blanc, Victor Hugo, Gambetta und Rochefort. Die Vorlesung der Bedingungen wird mit lautloser Stille angehört, die nur durch einige Ausrufe des Schreckens unterbrochen wird. Rings um den Saal sind die nämlichen militärischen Vorkehrungen getroffen wie an den vorhergehenden Tagen. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Bordeaux. Die öffentliche Sitzung der Nationalversammlung begann heute 4 1/2 Uhr Nachmittags. Inmitten allgemeinem Stillschweigens sagt Thiers: „Wir übernehmen die schmerzliche Mission, wir machten alle mögliche Anstrengungen, mit tiefen Bedauern aber müssen wir Ihnen folgenden Gesetzentwurf unterbreiten, wofür wir die Dringlichkeit beantragen:

Artikel 1. Die Nationalversammlung, der Nothwendigkeit weichend und die Verantwortlichkeit zurückweisend, nimmt die in Versailles am 26. Februar unterzeichneten Friedens-Präliminarien an. (Hier verlassen Thiers die Kräfte und er ist genöthigt, den Saal zu verlassen. Barthélemy St. Hilaire setzt die Berlesung fort.) Frankreich verzichtet zu Gunsten Deutschlands auf ein Fünftel von Lothringen, darunter Metz und Thionville, und auf Elsaß, ausschließlich Belfort.

Artikel 2. Frankreich zahlt fünf Milliarden Francs; eine im Jahre 1871, und den Rest in Frist von drei Jahren.

Artikel 3. Die Räumung des Landes beginnt unmittelbar nach der Ratification des Vertrages, und zwar werden die deutschen Truppen zunächst das Innere von Paris und verschiedene Departements, darunter vorwiegend die westlichen, räumen. Die Räumung der übrigen Departements erfolgt allmählich nach Zahlung der ersten Milliarde und entsprechend nach Erlegung weiterer Milliarden. Die noch zu zahlenden Summen geben fünf Procent Zinsen vom Ratificationstage beginnend.

Artikel 4. Die Deutschen unterlassen alle Requisitionen in den von ihnen besetzten Departements; jedoch werden selbe auf Kosten Frankreichs unterhalten.

Artikel 5. Den Einwohnern des annectirten Gebietes wird eine Frist gewährt zur Entscheidung, welcher Nationalität sie angehören wollen.

Artikel 6. Die Kriegsgefangenen werden unverweilt zurückgegeben.

Artikel 7. Die Eröffnung eigentlicher Friedens-Unterhandlungen erfolgt in Brüssel nach Ratification dieses Vertrages.